

CALL FOR PAPERS

„Das Erbe der Olympischen Spiele der Neuzeit. Historische Sportstätten zwischen Konservierung und Konversion“ München, Olympiapark, 7./8. November 2019

Internationale Tagung des Internationalen Denkmalrats ICOMOS und der Bayerischen Landeshauptstadt München in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) und der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) sowie Partnerorganisationen aus Sport und Denkmalpflege

Anlass und Anliegen

Im Jahr 2020 finden die Olympischen Sommerspiele in Tokyo statt. Die japanische Hauptstadt war bereits 1964 Austragungsort der Spiele. Wie zuvor in Rom und später in Mexiko und München erlangten manche der olympischen Bauten Weltruf, etwa die Konstruktionen von Kenzo Tange, die weltweit das mediale Gesicht der Olympiade prägten. Mehr als ein halbes Jahrhundert später stehen manche historischen Olympiabauten, etwa das Stadion, nicht mehr als Austragungsort für die kommenden Spiele zur Verfügung, sondern stehen zur Disposition für neue Spielstätten. Zur gleichen Zeit mehren sich aus Olympiaorten Meldungen über Bauten und Anlagen, die schon wenige Jahre nach ihrer Indienstnahme für das temporäre Sportereignis von Funktionsverlust, Leerstand, Verfall und dem Schicksal einer Sportruine bedroht sind. Im Vorjahr zu den Olympischen Spielen 2020 in Japan und im Zeichen des Europäischen Kulturerbejahrs unter dem Motto „Sharing Heritage – Sharing Values“ soll in der Olympiastadt München die Frage der Nachhaltigkeit und der Denkmalverantwortung für das internationale Erbe der olympischen Sportstätten thematisiert werden.

1896 fanden die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit in Athen statt. Initiiert von dem Historiker und Pädagogen Pierre de Coubertin (1863-1937), sollten sie in einer Zeit des zunehmenden Nationalismus der grenzüberschreitenden Verständigung durch sportliche Wettkämpfe im Geiste der antiken Spiele in Olympia dienen. Nicht zuletzt aus diesem Grund wurde neben den diskutierten Austragungsorten Paris und London ein griechisches, antikes Stadion als erster Austragungsort favorisiert. Das Panathenäische Stadion östlich der Akropolis in Athen, errichtet ab 330 v. Chr., war erst 1870, wenige Jahre nach seiner Entdeckung, von Ernst Ziller ausgegraben worden; für die Spiele wurde es erneuert und bot 50.000 Zuschauern Platz.

Die Olympischen Spiele haben bis zur Jahrtausendwende – Athen (1896), Paris (1900), St. Louis (1904), Athen (1906), London (1908), Stockholm (1912), Antwerpen (1920), Paris (1924), Amsterdam (1928), Los Angeles (1932), Berlin (1936), London (1948), Helsinki (1952), Melbourne (1956), Rom (1960), Tokio (1964), Mexiko-Stadt (1968), München (1972), Montréal (1976), Moskau (1980), Los Angeles (1984), Seoul (1988), Barcelona (1992), Atlanta (1996), Sydney (2000) – nicht nur an Popularität im Sinne eines Sport- und eines Massen- und Medienereignisses unaufhörlich gewonnen, sondern auch ein großes architektonisches, städtebauliches und gartenhistorisches Erbe hinterlassen.

Bisherige ICOMOS-Aktivitäten

Die internationale Tagung wird von ICOMOS Deutschland und der Bayerischen Landeshauptstadt München in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen und -institutionen aus Sport und Kultur durchgeführt. Sie will anknüpfen an die Berliner ICOMOS-Tagung von 2001 „Sport – Stätten – Kultur. Historische Sportanlagen und Denkmalpflege / Sports – Sites –

Culture. Historic Sports Grounds and Conservation“ (publiziert als ICOMOS-Hefte des Deutschen Nationalkomitees XXXVIII; download unter: <https://www.icomos.de/admin/ckeditor/plugins/alphamanager/uploads/pdf/HefteXXXVIII.pdf>). Der Internationale Denkmaltag (International Day of Monuments and Sites), den ICOMOS 2016 anlässlich der Olympischen Spiele in Brasilien (Rio de Janeiro) unter das Thema „Das Erbe des Sports“ („The Heritage of Sport“) gestellt hatte, bietet einen weiteren Anknüpfungspunkt. Aus diesem jüngsten Anlass veröffentlichte das ICOMOS Dokumentationszentrum in Charenton 2016 auch die im Netz zugängliche Bibliographie „The Heritage of Sport“ (https://www.icomos.org/images/Doc_centre/BIBLIOGRAPHIES/Bibliography-sport_and_heritage2016OK.pdf)

Die Veranstaltung soll am Beispiel der modernen Olympischen Sommerspiele die Rolle des Sports für die moderne Gesellschaft des 20. Jahrhunderts analysieren und Erhaltungschancen und Erhaltungskonflikte von Stätten der Olympischen Sommerspiele im europäischen und weltweiten Kontext ausloten und diskutieren. Gefragt werden soll auch nach dem Stellenwert, den der Sport selbst seinem architektonischen, landschaftsgärtnerischen und visuellen Erbe beimisst und nach der Eigenverantwortung der Sportwelt für Denkmale des Sports.

Das Erbe der Olympischen Spiele – Potentiale und Risiken

Auf olympischen Anlagen lastet ein besonders hoher Veränderungs- und Gefährdungsdruck. Dies betrifft zunächst die Weiter- und Nachnutzung der sportlichen Anlagen und der für die Spiele erbauten Unterbringungs- und Versorgungseinrichtungen. Hinzu kommen die stetig sich erhöhenden Anforderungen und Standardverbesserungen von sportlichen Wettkämpfen. Zu den schwierigen Herausforderungen bei der Erhaltung olympischer Anlagen zählen beispielsweise Ausbau- und Modernisierungsmaßnahmen, wie die Transformierung in reine Sitzplatzstadien, sowie die Umwandlung zu reinen Fußballarenen oder auch die Anpassung an geänderte Rahmenbedingungen eines medialisierten und ökonomisierten Sportbetriebs.

Die Anlagen sind nicht nur in ihren architektonischen Zeugnissen erhaltenswert, sondern wurden in vielen Fällen als „Olympiaparks“ geplant und somit als garten- und landschaftskünstlerische Werke angelegt. In der Vorstellung der Zwischenkriegsjahre galt der Bau eines Sportparks weniger als bauliche denn als gartenarchitektonische Aufgabe. Das Stadion – mit Fußballfeld, Hoch- und Weitsprung, Diskuswerfen und Kugelstoßen sowie angeschlossenen Schwimmstadion – wurde als Krone einer ganzen Sportlandschaft angesehen, die nicht nur zu Zeiten der Wettkämpfe im Sinne von Schaustätten, sondern täglich als Sportstätte von einer breiten Öffentlichkeit benutzt werden sollte.

Im Gedanken des „Olympiaparks“ sind beispielsweise das Berliner Olympiagelände (1936) und die Münchner Olympiaanlagen (1972) sehr eng verwandt, während die Architektur verschiedener nicht sein kann. Helsinki (1940/1952) und Rom (1960) setzten dagegen nicht auf einen geschlossenen Park, sondern platzierten die Sportstätten behutsam in seit langem bestehende und Identität stiftende Volksparks über die Stadtfläche hinweg. Zahlreiche Architekturen, darunter der Palazzo dello Sport und der Palazzetto dello Sport in Rom, errichtet nach Plänen von Pier Luigi Nervi, die Münchner Bauten von Behnisch & Partner mit Frei Otto, Fritz Leonhardt und Günther Grzimek oder die Hallen für die Olympischen Spiele in Tokio nach Plänen von Kenzo Tange, zählen heute zu den Inkunabeln europäischer Architekturgegeschichte auch in konstruktions- und materialgeschichtlicher Hinsicht.

Die Tagung soll auch Chancen und Potentiale von Denkmalen und Stätten der olympischen Bewegung des 20. Jahrhunderts für eine Bewerbung auf die UNESCO-Welterbeliste sondieren und internationale Kooperationsmöglichkeiten aufzeigen.

Tagungsstruktur und Call for Papers

Das Konzept sieht eine zweitägige Veranstaltung vor: Anreise Mittwoch, 6. November 2019 und Tagung Donnerstag und Freitag (7./8. November 2019), Abreise am Samstag, 9. November. Die zweitägige Kernveranstaltung soll folgende Themen/Sektionen umfassen:

Begrüßung, Eröffnung

1. **Einführung – Sportgeschichte und Architekturgeschichte der modernen Olympischen Sommerspiele**
2. **Bestandaufnahme – Denkmalschutz und Denkmalverluste an Olympischen Stätten des 20. Jahrhunderts**
3. **Zwischen Kontinuität und Wandel - das Olympische Erbe der Zwischen- und Nachkriegszeit**
4. **Olympiastädte – Sport als Faktor der Stadt- und Landschaftsplanung**
5. **Olympiabauten – Fallstudien zur Stadion- und Hallenarchitektur (Konservierung, Konversion, Nachnutzung, Standort und Nutzungskontinuitäten)**

Diskussion: Kooperations- und Welterbepotentiale von olympischen Stätten

Neben Beiträgen zu historischen olympischen Stätten in Deutschland sind Beiträge zu Olympiaanlagen des 20. Jahrhunderts aus ganz Europa, aber auch zu außereuropäischen Schlüsselzeugnissen der modernen olympischen Bewegung gefragt.

Tagungssprache ist Deutsch und Englisch.

Eine **Teilnahme- bzw. Tagungsgebühr** ist nicht vorgesehen.

Für **Reise-, Übernachtungs- und Aufenthaltskosten** auswärtiger Referentinnen und Referenten haben ICOMOS Deutschland und die Landeshauptstadt München Förderanträge auf Kostenerstattung gestellt. Ein **Vortrags- bzw. Veröffentlichungshonorar** ist für Referentinnen und Referenten bzw. der Moderatorinnen und Moderatoren nicht vorgesehen.

Bewerbungen sollten eine **Kurzfassung des Vortrags (abstract) von maximal 2500 Zeichen (einschließlich Leerzeichen) und eine Kurzbiographie (Curriculum Vitae) von maximal 500 Zeichen** umfassen. Aus den Anmeldungen soll auch hervorgehen, welche Olympiastätten bzw. Olympischen Spiele des 20. Jahrhunderts in dem Referat thematisiert und welcher der fünf o.a. Themenblöcke vorrangig angesprochen werden soll.

Die Tagungsvorträge dürfen nicht länger als **20 Minuten** sein. Eine illustrierte **Tagungsdokumentation** aller Beiträge ist in der Reihe *ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees* für das Olympiajahr 2020 geplant.

Die Einsendung von Abstracts und CVs wird bis **15. März 2019** erbeten an:

Deutsches Nationalkomitee von ICOMOS e.V.

- Nicolaihaus -

Brüderstraße 13

10178 Berlin

E-mail: icomos@icomos.de

Internet: www.icomos.de
